

Weit weg statt nah dran

So steht's geschrieben: „11:20 Uhr: Ägyptens Premierminister hat die Anführer der Opposition zu Gesprächen eingeladen... 12:08 Uhr: Beobachter berichten von vermehrten Attacken auf ausländische Journalisten – nicht nur in Kairo. 12:18: Uhr Immer mehr Mubarak-Befürworter strömen in Richtung Tahrir-Platz...“ – diese Ausschnitte aus der Online-Plattform der „Süddeutschen Zeitung“ stehen für viele andere. Zahlreiche euro-

der Blick auf Menschen, die einen Grenzübergang passieren – sind noch kein Journalismus. Sie liefern allenfalls eine Chronik. Ähnlich wie bei einer Fußballübertragung, bei der man im Internet aktuell erfährt, wer nun einen Eckstoß bekam oder gar ein Tor erzielte. Die Protestbewegung in Ägypten ist aber kein sportlicher Wettkampf. Und man kann nicht davon ausgehen, dass jeder, der die Chronik verfolgt, die Hintergründe und Zusammenhänge kennt.

Was bedeutet es, wenn Ägyptens Premier zu Gesprächen einlädt? Warum haben die Oppositionellen das Angebot ausgeschlagen? Erst wenn uns auf solche Fragen eine Antwort angeboten wird, ist aus Daten ein journalistisches Produkt geworden.

Oder: Was heißt es, wenn Journalisten in Kairo immer öfter zu Zielscheiben werden? Wie lässt sich dort noch arbeiten? Greifen Medienhäuser dann eher auf Korrespondenten vor Ort zurück, die über ein Netzwerk an Kontaktpersonen verfügen, die sie in ihrer Arbeit unterstützen? Entstehen die Schwierigkeiten dadurch, dass immer mehr Medienhäuser immer weniger feste Korrespondenten beschäftigen und lieber Reporter aussenden, wenn es irgendwo „brennt“, auch wenn diese dann ganz neu in einer solchen Region sind?

Erst wenn Fakten in einen Zusammenhang gebracht werden, verstehen wir, was brisant oder neu an ihnen ist. Erst dann ist die journalistische Vermittlungsleistung wirklich erbracht. Erst dann ist man nah dran.

FORUM MEDIEN

Marlis Prinzing über den Live-Ticker



päische und amerikanische Medien haben Live-Ticker eingerichtet. Nicht nur aus Anlass der Protestbewegung in den arabischen Ländern, auch zur Atommüll-Debatte, zur Vertrauensfrage wegen Silvio Berlusconi – meist zu Themen, bei denen man gewinnen oder verlieren kann. Und immer, um zu zeigen, wie nah man dran ist.

Ist man aber nicht wirklich. Der Blick auf diese Ticker erinnert an den Reporter, der Fernsehbilder nach dem Fall der Mauer in Berlin schlicht kommentierte: Hier sehe man „Weltgeschichte“. Ohne Erklärung, was daran historisch war. Anders gesagt: Rohdaten, wie sie ein Live-Ticker liefert – oder eben

